

Rundbrief Familienstellen 1 2026

ISM Kassel. Grüner Waldweg 33. 34121 Kassel.
Tel.: 0561 9707641. E-Mail: ursula.ism@gmail.com

Alternative Fakten

Meine Sichtweise auf die Polemik der systemischen Therapeuten gegen Hellinger und seine Arbeit hat sich geändert. Früher habe ich mich nur darüber geärgert, erstens weil sie sich gegen etwas richtet, das mir lieb und teuer ist, zweitens auch über ihre mindere Qualität. Darüber ärgere ich mich auch heute noch, doch ist etwas hinzu gekommen.

In einem früheren Rundbrief (6/2025) befasste ich mich mit der Frage, welche Bedeutung die Abgrenzung von Hellinger für die Systemische Therapie hat. Dabei kam ich zu dem Schluss: „In ihrem Abwehrkampf gegen Hellinger und sein Familienstellen erschufen sie sich eine Selbstvergewisserung, was ‚systemisch‘ in ihrem Sinne bedeute“.¹ Die Frage wäre nun: Könnten nicht umgekehrt auch all die Aufsteller, die weiterhin „nach Hellinger“ aufstellen, diesen alten Streit produktiv für eine Selbstverständigung nutzen?

Mir war aus jener Kampagne stets der Vorwurf gegenwärtig, Hellinger vertrete einen Anspruch auf „absolute Wahrheit“. Da kann man einfach dagegen halten: „Das hat Hellinger nie für sich beansprucht!“ und auf Berts eigene Antwort verweisen, zum Beispiel auf sein Buch *Wahrheit in Bewegung*, in dem er einen sehr komplexen Begriff von Wahrheit entwirft. Interessanter wird es aber, wenn man sich fragt: Wenn diese Unterstellung falsch ist, warum wurde sie erhoben? Wie ist es möglich, dass diese Leute immun sind gegen jede Berichtigung? Was meinen sie eigentlich mit „absolute Wahrheit“? Und was fällt uns selbst dazu ein?

Als erstes musste ich nun feststellen, dass meine Erinnerung trog. Streng genommen kommt die Formel „absolute Wahrheit“ in den verschiedenen statements gegen Bert Hellinger gar nicht vor. Tatsächlich schrieb Arist von Schlippe, der damalige Vorsitzende der Systemischen Gesellschaft und Wortführer ihrer Anti-Hellinger-Kampagne, Bert habe „*ein absolutes Verständnis von Wahrheit*“².

Vermutlich habe ich mir das unbewusst zu „absolute Wahrheit“ umformuliert, denn darunter konnte ich mir etwas vorstellen, wenn auch nichts genaues. Was hingegen „*ein absolutes Verständnis von Wahrheit*“ sein soll, das zu verstehen ist mir erst in jüngster Zeit gelungen. Gemeint ist nämlich, Hellinger konfrontiere Klienten mit „der Wahrheit“ ohne hinzuzufügen, dass es sich dabei nur um seine Wahrheit handele, also um eine persönliche Meinung.³

¹ Für sie hat es sich ausgezahlt: In diesen Jahren verdoppelte die *DGSF* (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie) ihre Mitgliederzahl. Das lag nicht an der Zulassung zu den Fleischtöpfen der Krankenkassen, denn die hatte die systemische Therapie damals noch nicht.

² So steht es in der *Potsdamer Erklärung* von Arist von Schlippe und Matthias Varga von Kibéd, und ähnlich in all den anderen Anti-Hellinger-statements der Systemiker.

³ In der *Stellungnahme* der SG von 2002 bemängelte von Schlippe Hellingers „*Praxis, in der Ratsuchende mit ‚der Wahrheit‘ konfrontiert werden, einer Wahrheit, die von der diese beschreibenden Person abgelöst ist und absolut gesetzt wird.*“

Ähnlich sagte von Schlippe Jahre später dazu in einer Rückschau, er habe die Unterscheidung zwischen Systemischer Therapie und Hellingers Aufstellungsarbeit „definitiv festmachen (wollen) an der Art und Weise, wie Bert Hellinger die Aufstellungsarbeit praktiziert und wie er sie metatheoretisch begründet: Mit der in seiner Praxis sichtbaren Erkenntnistheorie, dass es eine harte Realität gebe, dass diese als ‚Wahrheit‘ erkennbar sei und dass es möglich sei, mit diesem Wissen entsprechende Setzungen vorzunehmen. Ich habe mich dann genau davon klar distanziert.“⁴

Harte Realität, nicht als Wahrheit erkennbar – das klingt verschwurbelt. Begradigt heißt es soviel wie: „Tatsachen gibt es nicht, Wahrheit schon gar nicht. Nur persönliche Sichtweisen.“ Das ist das Glaubensbekenntnis der Systemiker. „Harte Fakten“ dagegen hieße: Tatsachen, an denen nichts zu deuteln ist. Die Bezeichnung „alternative Fakten“ ist zwar neueren Datums⁵, aber sie passt gut: „Wir malen uns die Welt / widdewidde wie sie uns gefällt.“

Wirklichkeit

Realität ist allerdings, dass Bert Hellinger seinerseits mit dem Wort „Wahrheit“ äußerst sparsam umging. Er sprach vielmehr von „Wirklichkeit“, womit er sich in der Begrifflichkeit der phänomenologischen Philosophie bewegte. Und dieser Begriff passt gut zur Aufstellungsarbeit: Wirklichkeit ist das, was wirkt! Wenn ein Aufsteller einen Stellvertreter auffordert, sich einem anderen zuzuwenden oder einen bestimmten Satz zu sagen, dann können wir beobachten, ob das eine Wirkung hat oder nicht. Mehr „Wahrheit“ brauchen wir da nicht.

Bert Hellinger hatte durchaus ein Verständnis von „Wahrheit“, aber ein komplexes und vielschichtiges Verständnis. Wen es interessiert, der kann es in seinem Buch *Wahrheit in Bewegung*⁶ finden. Die Systemiker hat es nicht interessiert, nicht damals und nicht heute, und uns muss es hier auch nicht interessieren.

Beim Lesen in Hellingers altem Buch *Ordnungen der Liebe*⁷ stieß ich auf folgendes Fallbeispiel: Eine Frau hatte einen Mann geheiratet, der vor ihr schon einmal verheiratet war. Die Frau konnte keine Kinder bekommen, und das Paar adoptierte ein Kind. Dieses Kind wurde im Alter von fünf Tagen von seiner Mutter im Krankenhaus übergeben. Als Hellinger nach dem Vater fragt, sagt die Klientin: „Er wurde von der Mutter nicht genannt.“

Hellinger stellt auf: Die Klientin, ihren Mann, das adoptierte Kind, die Mutter und den Vater des Kindes und die erste Frau des Mannes. Die Klientin stellt die Stellvertreter auf. Dieses erste Bild der Aufstellung zeigt, dass ausnahmslos alle Stellvertreter auf den Vater des Kindes schauen, der abseits steht und ins Leere schaut. Hellinger stellt das Kind zum Vater. Der sagt: „Jetzt, wo das Kind gekommen ist, habe ich erst richtig begriffen, dass es mein Kind ist.“ Der Adoptiv-Vater erklärt: „Dass das Kind so neben seinem Vater steht, das entlastet mich irrsinnig.“ Hellinger: „Da gehört es hin. Das ist klar.“

Für einen erfahrenen Aufsteller ist dieses Ergebnis keine Überraschung, und Hellingers Fazit („Da gehört es hin“) ist nicht etwas bloß Ausgedachtes, nicht bloß seine Meinung. Er fasst damit nur in Worte, was die Reaktionen der Stellvertreter in der Aufstellung zeigen. Das ist hier die *Wirklichkeit*. Hellinger sagt nun zur Klientin: „Also, das mit der Adoption war kein guter Versuch.“ Die Klientin fragt zurück: „Was heißt das?“ Hellinger antwortet nur: „Wir haben gesehen, was das heißt.“

⁴ Dieser Text stammt aus den Jahren 2009 oder 2010. Ich habe ihn vor Jahren von Maria Bürger-de Castillo zugeschickt bekommen. Die ursprüngliche Text-Quelle ist mir nicht bekannt. Schindler war Vorstandsmitglied der Systemischen Gesellschaft in der Zeit ihrer Anti-Hellinger-Kampagne.

⁵ Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Alternative_Fakten

⁶ Bert Hellinger, *Wahrheit in Bewegung*. Freiburg, 2005

⁷ Bert Hellinger, *Ordnungen der Liebe*. Kapitel *Ordnungen der Zugehörigkeit*. Heidelberg, 1995 (Hier nach der Ausgabe von 2000 zitiert.) Sn. 326 ff

Allein diese Rückfrage deutet an, dass auch die Klientin gern bei der Vorstellung bliebe, es gäbe eine Reihe von Möglichkeiten, unter denen sie auswählen könnte – ganz so, wie es die systemische Ideologie gerne meint. Man muss dazu wissen, dass in den Jahren, aus denen die Fallbeispiele dieses Buches stammen, der größte Teil von Hellingers Kurs-Teilnehmern selbst systemische Therapeuten waren.

Im Anschluss an jene Aufstellung gab Hellinger Raum für weitere Fragen. Viele davon sind von der Art „...aber könnte es nicht auch anders sein?“ Sie ignorieren nicht nur das, was die Aufstellung zeigte, sondern auch die Fakten, die durch die Mitteilung der Klientin bekannt waren. So meinte eine Teilnehmerin: *„Warum hat nicht auch der Vater das Recht auf dieses Kind verwirkt, der nicht zu diesem Kind gestanden hat, der die Mutter allein lässt, der nicht mal seinen Namen hinterlässt? Meiner Meinung hat in dem System auch der Vater sein Recht verwirkt. Das Kind war daher völlig allein. Dann kommt Rita [die Klientin] und nimmt das Kind auf.“*

Das ist eine völlig neue Geschichte! Diese Verurteilung des Vaters könnte glaubwürdig wirken, wüsste man nicht, was die Klientin zuvor berichtet hatte. Hellinger weist das zurück: *„Wir haben von Rita andere Informationen bekommen. Deswegen gehe ich nicht darauf ein. Das ist völlig hypothetisch. Rita hat gesagt, die Mutter habe den Namen des Vaters nicht preisgegeben. Das ist etwas völlig anderes.“*

Zeigt sich hier Hellingers „absolutes Verständnis von Wahrheit“? Jedenfalls prallen hier Hellingers Vorgehen und die Einstellung der Systemiker frontal aufeinander. Für Hellinger gibt es durchaus Tatsachen. Ob die Mutter den Namen des Vaters gekannt hat, ist ungewiss, doch dass die Klientin mitgeteilt hatte, die Mutter habe den Namen des Vaters nicht genannt und auch in den Papieren des Kindes tauche der nicht auf, das ist eine überprüfbare Tatsache.

Eine andere Teilnehmerin thematisiert die Möglichkeit, dass Vater und seine Familie das Kind nicht aufnehmen würden: „Was, wenn sie das Kind nicht wollen?“ Hellinger: „Das wird man sehen. Dann kann man neu handeln.“ Hier hakt sich eine weitere Teilnehmerin ein: „Das meinte ich ja vorhin, dass es auch jetzt noch eine Möglichkeit geben muss, die Ordnung herzustellen.“ Hellinger: *„Das ist wirklich nur eine Hypothese. Man weiß zwar nichts, sagt aber: ‚Was ist, wenn..?‘ Aber dass der Vater ausgeklammert wurde, das weiß ich. Dass man den nicht haben will, habe ich gesehen.“*

Eine Aufstellung zeigt nur den nächsten fälligen Schritt. Sie prophezeit nicht die Zukunft. Wie der wirkliche Vater und seine Familie damit umgehen würden, wenn sie mit der Existenz des Kindes konfrontiert würden, das kann man nicht wissen. Eine Aufstellung ist aber kein Marktplatz der Optionen, auf dem man sich auswählt, was einem gerade gefällt.

Eine andere Teilnehmerin fährt fort: *„Die Mutter wollte den Namen des Vaters nicht sagen. Ich denke mir, da steht ja etwas dahinter. Da gibt es seit jeher auch eine Entwicklung und eine Dynamik, und wer weiß, was dieses Kind antrifft, wenn es zum Vater geht.“*

Hier wird übrigens ganz deutlich, dass alle diese Einwände in die gleiche Richtung gehen: Sie nehmen Partei entweder für die Adoptiv-Mutter oder für die wirkliche Mutter, sie verdächtigen den Vater, obwohl wir nichts über ihn wissen – nur, dass sein Stellvertreter überrascht war, Vater dieses Kindes zu sein. Und sie ignorieren völlig den Adoptiv-Vater, dessen Stellvertreter sich „irrsinnig entlastet“ fühlte, als das Kind in der Aufstellung zu seinem Vater gebracht wurde.

Bert sagte, er habe gesehen, dass der Vater ausgeklammert wurde. Wo hat er das denn sehen können? In der Aufstellung natürlich! Manchmal folgte er auch einer plötzlichen Eingebung, aber in der Regel war das Bild der Aufstellung, vor allem die Äußerungen der Stellvertreter, die Wirklichkeit, die für ihn maßgeblich war. All diese Einwände hingegen, die meinen, es könnte doch auch anders sein, ignorieren diese Wirklichkeit. Damit entwerten sie grundsätzlich jede Aufstellung.

Hellinger sagte zu dieser Teilnehmerin: *„Du darfst keinen Einwand gegen die Aufstellung machen. Sie hat die Wirklichkeit gezeigt. Wenn du jetzt sagst ‚Es könnte auch anders sein. Da muss man doch auch noch etwas anderes machen‘, nimmst du der Aufstellung die Wucht. Wenn du die Wirklichkeit, so wie sie offenbar wurde, voll aner kennst, kann sie weiter wirken. Dann ergibt sich aus ihr der nächste Schritt.“*

Genau das aber wird von der systemischen Therapie gewollt, dass Aufstellungen *nicht* als Abbild einer Wirklichkeit anerkannt werden, die zeigen, welcher nächste Schritt für jemanden fällig wäre, sondern dass sie als etwas Unverbindliches und Beliebigen angesehen werden. In einer der alten systemischen Anklage-Schriften gegen Hellinger heißt es ausdrücklich:

*„Sollen Familienaufstellungen innerhalb der Systemischen Therapie und Beratung genutzt werden, (müssen) systemische Grundprinzipien gewahrt bleiben, beispielsweise die Wahlmöglichkeit der KlientInnen zu erhöhen, (...) wenn zudem Aussagen von ‚Stellvertretern‘ und Therapeuten als Hypothesen gewertet werden und den KlientInnen jederzeit die Möglichkeit belassen wird, sie als momentan nicht nützlich zu verwerfen“.*⁸

Was heißt hier „nicht nützlich“? Als nützlich gilt ihnen nur das, was *„die Wahlmöglichkeit der Klienten erhöht“*. Hellinger ging es um etwas anderes. Er suchte stets *„den nächsten fälligen Schritt“*. Und „fällig“ heißt nun mal nicht, es könnte so sein oder auch ganz anders.

Hellinger erzählte eine Geschichte: *„Jemand fragte einen alten Lehrer: ‚Wie machst du das, wenn du anderen hilfst? Oft kommen zu dir Leute und fragen dich um Rat in Dingen, von denen du nur wenig weißt. Doch nachher geht es ihnen besser.‘*

*Der Lehrer gab zur Antwort: ‚Nicht am Wissen liegt es, wenn einer auf dem Wege stehenbleibt und nicht mehr weiter will. Denn er sucht Sicherheit, wo Mut verlangt wird, und Freiheit, wo das Richtige ihm keine Wahl mehr lässt.“*⁹

⁸ Stellungnahme der DGSF zum Thema Familienaufstellungen (2003).
www.dgsf.org/themen/berufspolitik/hellinger

⁹ Bert Hellinger, *Die Mitte fühlt sich leicht an*. München 1996. S. 15